

chen wir zusammen ein Ensemble. Ich hab' die Kostüme. Du und Lydia, ihr tanzt. Leporello (das war Lydias Partner) wird Direktor.“

„Je, Jenny!“ meinte Raffaëla, „du phantasierst ja! Beruhig' dich doch!“ Und ass weiter, als müsse sie selbst sich beruhigen.

Schritte auf der Treppe liessen sich vernehmen. Flametti kam zurück.

Er hing den Hut an den Nagel. „So!“ sagte er, „das ist erledigt. Wenn die Häsli nicht singen wollen“ „dann tanzt die Mabel,“ wollte er sagen. Aber er bemerkte noch rechtzeitig Raffaëla und sagte: „Dann hab' ich Ersatz. Tag, Raffaëla!“

Es sei hier angefügt, dass Traute über das Mittagessen nicht eingesperrt blieb.

„Dummes Zeug!“ sagte Flametti, „das gibt es bei mir nicht. Bei mir wird niemand eingesperrt.“

Und Fräulein Traute wurde befreit aus dem Karzer und kam zum Vorschein, den Kopf über und über voll Locken, die sie mit Hilfe von Jennys Himbeersyrup, der im Taubenverschlag auf dem Schrank stand, sehr kunstvoll ge- und entwickelt hatte.

Jenny war keine böse Frau von Natur. Sie war edel, hilfreich und gut. Sie schenkte den Armen und liebte ihre Feinde. Aber sie wusste, was sie sich schuldig war als Flamettis Weib. Einem solchen Manne entsprach eine solche Frau.

Wenn sie in engerem Kreise versicherte, diese Person, diese Traute, sei nicht die erste, die sie ins Arbeitshaus bringe, so brauchte man das nicht wörtlich zu nehmen. Es war ein Symbol gewissermassen für ihre Anschauung, dass ein Mann von der Kühnheit